

## **Predigt in der Friedenskirche am 1. Advent (29.11.2020)**

Predigt zu Sacharja 9, 9+10

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde.

Der Frieden kommt auf einem Esel. Mit Eseln waren sie vertraut, die Menschen in den Dörfern zurzeit Jesu.

Auch die Bedrohungen und Bevormundung durch eine Fremdherrschaft war ihnen geblieben. Nun waren es eben die Römer.

Und die Worte des Propheten waren nicht vergessen, als an die 400 Jahre nach Sacharja ein junger Wanderprediger nach Jerusalem hinaufkam,

wenige Tage vor dem Passahfest. Keine Armee, nur ein Dutzend Leute, die schon länger mit ihm durch die Lande zogen.

Dann aber auch alle die, die von ihm gehört hatten. Auch wir haben von ihm gehört: Jesus, der nach Jerusalem kommt und seine Jünger beauftragt einen

Esel zu holen – einen schlichten Esel, das Junge einer Eselin, nichts anderes.

Und so bekommt jenes Bild aus fernen Tagen mit einem Mal Gestalt:

In Jesus, dem Wanderprediger sehen die Menschen am Straßenrand „den, der da kommt im Namen des Herrn“ und rufen ihm Hosiana zu: Hilf doch!

Eine schillernde Bitte um Hilfe von dem, der da kommt, aber auch für den, der da kommt! Arm ist er und reitet auf einem Esel.

Er kommt auf einem Esel, mit dem man keine Schlacht gewinnen kann, aber den Frieden? Eine Vorstellung, die alles auf den Kopf stellt.

Er gibt ein Bild ab, das sich in den Herzen senkt und in die Hinterköpfe. Das Hoffnung aufkeimen lässt, Hoffnung, die nicht von dieser Welt ist.

Die biblische Vorstellung vom ersehnten Retter zwingt beharrlich zum Umdenken. Die Kriegsbögen sollen zerbrochen werden, aber nicht mit Gewalt.

Befreiung soll kommen, aber nicht im Kampf, sondern durch das Wort von der Liebe Gottes, das gehört wird und von der Tat, die diese Liebe weitergibt von

Mensch zu Mensch. So braucht Gott für seine Weltrettung Esel. Esel, über die wir zuweilen stöhnen, denen wir lieber aus dem Weg gehen, mit denen kein

Staat zu machen ist. Es sind solche, die nicht locker lassen und beharrlich für eine Sache eintreten.

Nach allem, was bisher gesagt ist, dürfte klar sein, dass es nun alles andere als eine Beleidigung ist, wenn ich Sie bitte, darüber nachzudenken, welche

wunderbaren beharrlichen „Esel“ es denn in Ihrer und eurer Umgebung so gibt. Oder welche so in den Sinn kommen.

Ob das eine gute Adventsübung sein könnte: Gott immer wieder darum zu bitten, dass das Bild vom Friedenskönig auf dem Esel in uns lebendig wird und sich Raum schafft. Raum in uns und Raum durch uns – für unser Leben, für unser Miteinander und für eine Welt, in der die Grenzen sich wieder öffnen, in der eine Krise das Miteinander fördert und nicht das Gegeneinander schürt? Mir gefällt die Idee.

Wir feiern heute den 1. Advent. Die Christengemeinde erwartet die Ankunft Gottes in der Welt und wird sie zu Weihnachten feiern.

Die Häuser werden weihnachtlich geschmückt. Der Adventskranz zeigt die voranschreitende Zeit bis Weihnachten an und Menschen öffnen Tag für Tag ein Türchen an ihrem Adventskalender. Das Kind in der Krippe kommt auf die Welt zu. Zu Weihnachten wird dann die Hoffnung wieder groß werden, dass die Welt ein wenig friedlicher wird. Dass Gott sich der Welt nähert und sie verändert mit seinem Licht, mit seiner Kraft, mit dem, was er an Heil und Segen für alle mit sich bringt. Paulus sagt: Christinnen und Christen in aller Welt sind dem Heil Gottes schon nahe. Sie tragen die Hoffnung in sich.

Sie sind geliebt und angenommen und deshalb frei, auch dem Nächsten in Liebe zu begegnen. Die Nacht der Welt ist vergangen.

Der Tag, an dem Gottes Heil für alle strahlen wird, ist nahe herbeigekommen. Christenmenschen leben von Augenblick zu Augenblick.

Und von Augenblick zu Augenblick wechselt die Zeit und wechseln die Situationen, mit denen wir umgehen müssen.

Die christliche Gemeinde aber lebt nicht nur in der Reihe der Augenblicke, sondern sie lebt eben auch von Christus her.

Von seiner Ankunft in der Welt, von seinem Lieben, Leiden und Sterben. Sie lebt aus der Kraft seiner Auferstehung.

Deshalb stellt sie sich nicht dieser Welt gleich, sondern prüft den Willen Gottes ein ums andere Mal.

An vielen Enden der Erde versuchen Frauen und Männer jeden Tag aufs Neue, den Nächsten zu lieben und die Welt ein wenig besser zu machen.

Manches gelingt, anderes bleibt Stückwerk. Aber wie hoffnungslos wäre es in der Welt, wenn es nicht jeden Tag Versuche der Nächstenliebe gäbe. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, AMEN.